

1235 stehen. Beide Male spricht der Dichter in Tiergleichnissen. Im ersten Falle berichtet er von der Verhandlung zwischen einem Affen und der Schildkröte, die ihn über das Wasser tragen soll:

*Ez wolte ein affe über einen se, do enkunde er wol geswimmen niht,
er bat ein schorpen, daz si in vuorte, also diu aventiure gihet:
ez sazte in uf die bulen sin und vuorte verre in in den tich.
Do er kam mitten uf den wac, ez sprach: „ich wil ze grunde gan,
dune gebest mir daz herze din, ich wil dich hie ertrinken lan“.
der affe bot im vür daz herze sine lide gar gelich,
Ez enwolte wan das herze sin.
daz schorpe vloz dem lande ein teil ze nahe,
der affe spranc uz an den sant, dar umbe kam diu schorpe in pin.
daz sult ir vür ein bispel ouch emphan:
der keiser der ist komen uz und ist gesprungen an den stat;
ir mietegernden schorpelin, er tuot iuch des an saelden mat!⁴⁶⁾*

Die Überlistung der Schildkröte durch den Affen wird auf das Verhältnis des Kaisers zu den Fürsten bezogen. Mit gewissem Erstaunen hat Helga Reuschel festgestellt: „Es ist bemerkenswert, daß dieser Verzicht Friedrichs dem Betrachter nicht zuletzt als Verlust, sondern eher als kluger Schachzug erscheint“⁴⁷⁾. Der zweite Spruch aber zeigt, daß sich der Dichter sehr wohl der Gefahren bewußt war. Er charakterisiert die Situation des Kaisers im Gleichnis des Mannes, den im Walde Wölfe begleiten, die nur auf seine Schwäche warten. Der Dichter scheint selbst ein Opfer dieser Lage geworden zu sein. Denn im Jahre 1239 kehrt er sich vom Kaiser ab, wobei sich nicht entscheiden läßt, ob die Verletzung des religiösen Gefühls oder der Einfluß der politischen Intrigen diese Wandlung der Gesinnung auslöste.

Italienische und deutsche Hofpoesie um Friedrich II., das bedeutet zunächst ein Zweiflügelbild verschiedenen Vorwurfs, aber zugleich Einheit im Gegensatz. In Sizilien ist der Kaiser Subjekt der Dichtung, er tritt selbst als Schöpfer von Liedern auf, mit denen er am geselligen Treiben des Kreises um ihn teilnimmt. In Deutschland ist er Objekt der Aussage, seine Person und Haltung ist es, die sich in den Gedichten verschiedener Sänger widerspiegelt. Durch seine italienischen Schöpfungen hat er Formen und Sprache neu geschaffen, so daß ihn noch Dante⁴⁸⁾ als Begründer der volkssprachlichen Kunstdichtung preisen kann. Die deutschen Dichtungen stehen in einer formalen Tradition, wobei die lateinischen Ansätze unter Friedrich Barbarossa nur in heimisches Wort umgeprägt wurden. Die sizilianische Schule findet ihr Thema in der Minne, das sie aus dem zeitlosen Bestand einer gemeineuropäischen Ritterkultur empfängt, während die deutschen Dichter in ihrer Vereinzelung den verbindenden Gegenstand in der Politik ergreifen, durch die der Kaiser seine Gegenwart gestaltet.

⁴⁶⁾ Politische Lyrik (wie Anm. 34) S. 38. Zur Deutung der beiden Sprüche vgl. Udo Gerdies, Bruder Wernher. Beiträge zur Deutung seiner Sprüche (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 97, 1973) und: Zeitgeschichte in der Spruchdichtung. Beobachtungen an der Lyrik Bruder Wernhers, Euphorion 67 (1973) S. 117—156.

⁴⁷⁾ Helga Reuschel, Werner, Bruder, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 4 (1953) Sp. 900.

⁴⁸⁾ Dante, De vulgari eloquentia I, 12. Vgl. dazu Ernst Kantorowicz, Kaiser Friedrich der Zweite, 2 Bände (1927—1931), Band 1, S. 303 und Band 2, S. 145.